

Ingolstadt, 12. März 2025

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde unserer

Ingolstädter Sektion der „Gesellschaft für Sicherheitspolitik e.V.“,

zum Zeitpunkt unseres nächsten Vortragsabends ist der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine bereits in sein viertes Jahr gegangen. Vielleicht gibt es ja bis dahin so etwas wie einen Waffenstillstand, einen wie auch immer gestalteten Friedensvertrag aber ganz bestimmt nicht. Seit dem 24. Februar 2022 sterben auf beiden Seiten der Fronten zehntausende Soldaten oder werden an Körper und/oder ihrer Seele verwundet. Viele sind für den Rest ihres Lebens gezeichnet. In der Ukraine kommen noch tausende von Zivilisten hinzu, die durch das bewusst gegen sie gelenkte russische Dauerbombardement mit Kampfdrohnen, Raketen und Marschflugkörpern in den Ruinen ihrer Häuser, auf den Marktplätzen, in Supermärkten oder mitten auf den Straßen aus ihrem bisherigen Leben gerissen werden. Putin versucht damit das, was Hitler im Sommer und Herbst 1940 oder Sir Arthur Harris (Chef des britischen Bomberkommandos der RAF) ab 1942 nicht gelungen ist: die Zerstörung der Moral der jeweiligen Zivilbevölkerung („moral bombing“). Noch halten die Ukrainer durch, aber es wird im Kriegsalltag – häufig ohne Strom- und Wasserversorgung, ohne Heizung und vor allem angesichts eines US-Präsidenten Trump – für sie immer schwerer, dem anscheinend nicht enden wollenden Druck standzuhalten.

Aber es sind nicht so sehr – so zynisch es sich zunächst anhören mag – die gefallenen Soldaten, die die Kampfkraft der Streitkräfte schwächen. Es sind vielmehr die zum Teil verstümmelten oder verbrannten Verwundeten. Noch einmal: grausamer Zynismus! Ein toter Mensch ist tot, ihm kann man nicht mehr helfen. Aber ein verwundeter Mensch leidet entsetzlich, er schreit vor Schmerzen, weint vor Verzweiflung. Ihm muss geholfen werden. Aber das bindet kampffähige Kameraden, die in der aktuellen Situation dann nicht mehr kämpfen können, weil sie helfen müssen. Für uns in den westlichen Armeen ist die möglichst rasche, möglichst kompetente, möglichst effektive (Erst-)Versorgung unserer Verwundeten eine Selbstverständlichkeit – und damit eine immense organisatorische, logistische und vor allem menschliche Herausforderung. Seriöse Schätzungen gehen bei einem umfassenden Angriff Russlands auf das NATO-Bündnisgebiet in den ersten Tagen eines sogenannten „hochintensiv“ geführten Krieges von Tausenden von Toten und Verwundeten aus! Pro Tag!!

Sektionsleitung Ingolstadt

Dr. Thomas Müller
Sektionsleiter
Oberstleutnant d. Res.
Feuchtwangerstr. 12
85049 Ingolstadt
Mobil: 0170 890 5656

Dipl.-Kfm. Ursula Barth
stellv. Sektionsleiterin u. Geschäftsführerin
Steuerberaterin
Westliche Ringstraße 53
85049 Ingolstadt
gsp.sektion.ingolstadt@gmail.com

Ist der Sanitätsdienst unserer Bundeswehr auf so ein Szenario, das jahrzehntlang verdrängt wurde, hinsichtlich der drohenden Herausforderungen überhaupt vorbereitet? Hat der Sanitätsdienst der Bundeswehr genügend Ressourcen, dies zu bewältigen? Entspricht die Ausbildung der Soldatinnen und Soldaten den aktuellen Anforderungen?



Eines noch – und deshalb dieser eigene Absatz: Gibt es den „common sense“ der gegenseitigen Achtung des humanitären Völkerrechts eigentlich noch? Der Massenmord an ukrainischen Zivilisten im schon zum Symbol für die russische Art der Kriegführung gewordenen Butscha, das die Russen erobert hatten, lässt berechnete Zweifel aufkommen. Ist das Rote Kreuz als internationales Schutzzeichen noch ein Schutzzeichen? Oder werden Personal, Fahrzeuge und Einrichtungen des Sanitätsdienstes sogar gezielt bekämpft? Muss der Sanitätsdienst komplett umdenken und bisher gewohnte Verhaltensmuster und Einsatzgrundsätze der neuen Realität anpassen?

Zu all diesen Punkten und leider deprimierenden Zukunftsaussichten informiert uns am

Donnerstag, den 27. März 2025 ab 18.00 Uhr

Herr Oberstarzt Dr. Markus Seitz

(Sanitätsakademie der Bundeswehr München)

**im Lesesaal der Wissenschaftlichen Bibliothek Ingolstadt
(im Gebäude des Stadtmuseums Ingolstadt)**

„Der Sanitätsdienst der Bundeswehr.

Ableitungen aus den Erkenntnissen aus dem Ukraine-Krieg“



Oberstarzt Dr. med. Markus Seitz

Direktor Ausbildung und Lehre Gesundheitsversorgung Bundeswehr an der SanAkBw

Juli 1986	Diensteintritt in die Bundeswehr, Grundwehrdienst im Sanitätsbataillon 4 in Regensburg
Juli 1987	Übernahme in die Laufbahn der Sanitätsoffizieranwärter

1988 bis 1995	Studium der Humanmedizin an den Universität Regensburg und Würzburg
1995 bis 1997	Arzt im Praktikum und Assistenzarzt am Bundeswehrkrankenhaus Leipzig, Abteilung Dermatologie und Venerologie
1997 bis 1999	Truppenarzt in der Luftwaffensanitätsstaffel an der Offizierschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck
1999 bis 2003	Hörsaalleiter in der I. Inspektion an der Sanitätsakademie der Bundeswehr (SanAkBw)
2003 bis 2005	Teilnahme am 48. Nationalen Generalstabslehrgang Luftwaffe an der Führungsakademie der Bundeswehr (FüAkBw) in Hamburg
2005 bis 2008	Inspektionschef der I. Inspektion an der SanAkBw
2008 bis 2011	Kommandeur des Lazarettregimentes 31 in Berlin
2011 bis 2012	Referent beim Führungsstab des Sanitätsdienstes im BMVg im Referat II 4 in Bonn
2012 bis 2017	Referent in der Abteilung Führung Streitkräfte in den Referaten II 6 und III 5 in Berlin
2017 bis 2020	Abteilungsleiter D bei SanAkBw
2020	Abteilungsleiter B bei SanAkBw
2020 bis 2024	Leiter Fakultät Sanitätsdienst und Gesundheitswissenschaften an der FüAkBw
Seit 09/2024	Direktor Ausbildung und Lehre Gesundheitsversorgung Bundeswehr an der SanAkBw

Qualifikationen:

1995	Promotion zum Dr. med. an der Universität Würzburg
1999	Erwerb der Fachkunde Rettungsmedizin
2013	Gesundheitsökonom an der European Business School in Oestrich-Winkel
2018	Facharzt für Arbeitsmedizin

Auslandseinsätze:

2007	JMED bei EUFOR (ALTHEA) in Butmir (Bosnien-Herzegowina)
2008 bis 2009	GMED bei KFOR in der MNTF (S) (Kosovo)
2010	Deputy JMED bei ISAF im RC North (Afghanistan)

Wir hoffen, Ihr Interesse an diesem notwendig gewordenen Thema geweckt zu haben und freuen uns auf Ihren Besuch sowie auf Ihre Fragen an Dr. Seitz im Anschluss an seinen Vortrag.

Herzliche Grüße an Sie alle – und natürlich auch an Ihre Freunde und Bekannten!

Dr. Thomas Müller, OTL d. Res. u. Sektionsleiter GSP-Ingolstadt

Dipl.-Kfm. Ursula Barth, stv. Sektionsleiterin u. Geschäftsführerin

BITTE UNBEDINGT WEITERLESEN!!

Das folgende Angebot des Stadtmuseums Ingolstadt gilt ausschließlich für die Mitglieder, Freunde und Bekannten der GSP-Ingolstadt! Es ist nicht für die Öffentlichkeit gedacht!

Wir, die Sektion Ingolstadt der GSP, haben an diesem 27. März die Möglichkeit, vor dem eigentlichen Vortrag (ab 18.30 Uhr) die Sonderausstellung

„Eine bomben Aussicht - Fotoprojekt von Christian Springer und Albert Kapfhammer“

mit Führung im Stadtmuseum Ingolstadt zu besuchen! Der Besuch und die Führung sind für uns kostenfrei!

Einführungstext zur Sonderausstellung:

„Einunddreißig großformatige Schwarz-Weiß-Fotos. Ein Mann trägt eine schwarze Aktentasche auf dem Kopf. Er sitzt am Fluss, kauft ein, überquert die Straße, liest - alltägliches Leben. Eine Aktentasche auf dem Kopf zu tragen, schränkt die Sinne ein. Er kann nicht wissen, was um ihn herum passiert, er sieht, riecht und hört nichts.

Der Kabarettist Christian Springer, der unter der Aktentasche steckt, streift durch Alltagsszenen. Die Bilder mit ihrer Mischung aus Realität und Komik mahnen zur Vernunft in bedrohlichen Zeiten. Denn die Tasche auf dem Kopf ist keine originäre Idee von Christian Springer. In den 1960er Jahren gab es einen ernsten Appell der Bundesregierung: Wenn der Atomkrieg kommt, schützen Sie sich unter anderem mit einer Aktentasche über dem Kopf. So lautete der Hinweis in der Regierungsbroschüre, denn »Jeder hat eine Chance«, versprach der damalige Slogan der Kampagne.

»Das ist absurd«, kommentiert Christian Springer, »der einzige Weg, einen Atomkrieg zu überleben, ist: keinen Atomkrieg zu haben«. Die Ausstellung ist Christian Springers satirischer Kommentar zum Zeitgeschehen.

Begleitet wurde er auf seinen Streifzügen zu vertrauten und fremden Orten von seinem Freund und Fotografen Albert Kapfhammer, der die kritisch-ironischen Szenen in klassischen Schwarz-Weiß-Fotografien festhält. Da die Foto-Sessions von Anfang an begleitet waren von Putins Drohungen mit der Atombombe, werden die Fotografien im besten Fall auch als Anti-Kriegs-Aufruf verstanden.

Die Fotoausstellung »Eine bomben Aussicht« hatte im Juli 2023 ihre Premiere in Beirut im Libanon. Nach Stationen in Garching, Burghausen, München, Raubling, Gauting und Regensburg kommt sie von Februar bis April 2025 in das Stadtmuseum Ingolstadt.“

Falls Sie Interesse an dieser Sonderaktion haben, melden Sie sich bitte bei der Sektionsleitung der GSP-Ingolstadt an! Bitte nicht bei der Bundeszentrale der GSP!